



Special Olympics
Gelungener Auftakt
in Nesselwang
Allgäu-Sport

DONNERSTAG, 8. MÄRZ 2012 NR. 57

AZ

Allgäu-Rundschau

www.all-in.de

Insolvenzen
In der Region weniger
Firmen-Pleiten
Allgäu-Wirtschaft



Standpunkt

VON MARKUS RAFFLER
» raffler@azv.de
oder Fax (08362) 5079-10

Nicht manövrierfähig

Kopfschütteln ist noch die harmloseste Reaktion, die einem derzeit beim Stichwort „Ostallgäuer Kliniken“ begegnet. Vor knapp einem Monat hat eine Minderheit mit ihrer Bürgerentscheids-Mehrheit dem Landkreis den Ausstieg aus dem Kommunalunternehmen befohlen. Seitdem gleicht der Krankenhaus-Verbund einem Tanker, der manövrierunfähig durch schwere See schlingert.

Denn anders als etwa in Kempten, wo der Bau einer Tiefgarage unter dem Hildegardplatz ausgebremst wurde, ist das Ostallgäuer Bürgervotum nicht stringent umzusetzen. Das beginnt bei der juristischen Frage, ob der Austritt aus dem Klinikverbund überhaupt auf diesem Weg erzwungen werden kann. Schließlich drohen durch die Scheidung von Kaufbeuren Millionen an Mehrkosten für den Landkreis und damit für alle Steuerzahler im Ostallgäu. Nicht einmal im Bayerischen Innenministerium gibt es offenbar eine verbindliche Bewertung, ob per Bürgervotum derart massiv in den Landkreis-Haushalt eingegriffen werden darf.

Zweite Unbekannte ist die Stadt Kaufbeuren. Denn selbst wenn die Scheidung aus Ostallgäuer Sicht vollzogen werden kann – akzeptiert auch der gleichberechtigte Partner diesen Schritt? Und wie wird die Trennung finanziell geregelt? Zum Nulltarif, wie es aus Kaufbeuren bereits gefordert wurde? Oder gemäß der Landkreis-Linie, die verständlicherweise einen Ausgleich für den Anteil am Ausbau der städtischen Klinik vorsieht?

Und noch ein weiterer Aspekt sorgt für Stirnrunzeln: Ist der Bürgerentscheid für die Verwaltungsräte aus dem Landkreis bindend? Sprich: Müssen diese künftig den Austritt konsequent forcieren und so den Standort Marktoberdorf sichern, wie es die Initiatoren des Bürgerbegehrens wollen? Das Landratsamt geht davon aus, dass die Verwaltungsräte bei ihren Entscheidungen weiterhin nur dem Kommunalunternehmen und damit allen Kliniken verpflichtet sind. Juristisch zementiert ist diese Position im Präzedenzfall Ostallgäu aber nicht.

Doch wie diesen gordischen Knoten zerschlagen? Nach diversen Konzepten zur Klinikstruktur und Defizitsenkung setzt der Landkreis einmal mehr auf ein Gutachten. Es soll Klarheit bringen, welchen Einfluss der Bürgerwille rein juristisch überhaupt nehmen darf. Erst danach sind weitere Weichenstellungen möglich. Warum bloß, fragt sich da mancher Politiker im Ostallgäu unverhohlen, hat Landrat Johann Fleschhut diese Frage nicht bereits im Vorfeld verbindlich klären lassen? Gut möglich, dass es dann gar nicht erst zum Bürgerentscheid und damit zur weiteren Vertiefung der Gruben innerhalb des Ostallgäus, aber auch zwischen Stadt und Landkreis gekommen wäre.

Bis die Kliniken wieder voll handlungsfähig sind, werden etliche Monate vergehen. Monate, in denen die Ostallgäuer Krankenhäuser weiter Defizite aufhäufen und überfällige Investitionen (etwa in die Füssener Klinik) ausbleiben werden. Nutznießer sind andere Häuser der Region. Sie dürfen nicht nur zusätzliche Patienten gewinnen, sondern auch qualifizierte Mitarbeiter, die dem Klinik-Chaos im Ostallgäu nicht mehr länger zuschauen wollen.

„Wir werden für dich kämpfen“

Dekanatsversammlung Funktionäre bekunden Solidarität mit Dekan Lappat, dem Bischof Zdarsa den Rücktritt nahegelegt hat

VON THERESA HELD

Ketterschwang „Wir stehen hinter dir und wir werden auch kämpfen für dich.“ Der Irseer Pfarrer Helmut Enemoser gibt sich kämpferisch. Tosender Beifall. Menschen erheben sich. Viele mit Tränen in den Augen. Sie klatschen für ihren Dekan Reinhold Lappat (Buchloe), dem Bischof Konrad Zdarsa den Rücktritt vom Amt nahegelegt hat.

Gut 150 Gläubige und Kirchenfunktionäre, darunter Pfarrgemeinderatsmitglieder und Pfarrhausfrauen aus der Region, nahmen an der außerordentlichen Dekanatsversammlung in Ketterschwang (Ostallgäu) teil und bekundeten dem Dekan lautstark ihre Solidarität. Wie berichtet, hatte der Geistliche wegen kritischer Äußerungen zu den umstrittenen Reformen im Bistum Augsburg den Zorn des Bischofs auf sich gezogen. Sollte er nicht selbst zurücktreten, droht nach Lappats Angaben ein Amtsenthebungsverfahren. Die Dekanatsversammlung war einberufen worden, um angesichts der viel diskutierten Reformpläne den „Dialog“ zu fördern. Nun stand jedoch die Causa Lappat im Mittelpunkt.

Der Dekan selbst erklärte die Umstände. „Ich soll als Dekan zurücktreten“, sagte er. „Der Bischof wünscht, dass ich mein Amt zurückgebe, da ich mich in der Öffentlichkeit kritisch geäußert habe. Daher ist das Vertrauen in mich als Dekan



Beifall für den Dekan: Etwa 150 Gläubige und Kirchenfunktionäre bekundeten in Ketterschwang ihre Solidarität mit Dekan Reinhold Lappat (ganz links am Pult), dem Bischof Zdarsa wegen kritischer Äußerungen den Rücktritt nahegelegt hat. Foto: Wild

vom Bischof nicht mehr gegeben.“ Freiwillig wolle er aber nicht gehen. „Dann muss der Bischof mich aus dem Amt heben“, sagte Lappat.

Buhrufe und Pfiffe

Die Reaktion einiger Funktionäre: Buhrufe und Pfiffe. „Ich fordere Demokratie in unserer Kirche“, rief ein Besucher. Ein anderer wollte einen „ehrlichen Dialog“ über die umstrittenen Reformpläne. „Überschaubare Gemeinden, die vielfältig und lebendig sein dürfen“, wurden gefordert. Einige Besucher sprachen von dem Wunsch, in Bussen nach Augsburg zu fahren, um dort zu de-

monstrieren. Andere machten sich für einen Protest beim heutigen Landfrauentag in Marktoberdorf stark, zu dem Bischof Zdarsa erwartet wird. „Wenn es keine Pfarrer und Dekane wie Lappat mehr gibt, dann müsste ich mich fragen, ob ich noch im richtigen Verein bin“, bekannte Sabina Inning vom Landvolk öffentlich. Andere wurden konkreter: „Wenn das die letzte Form von möglichem Protest ist, dann werde ich aus der Kirche austreten – so schwer es mir fällt.“

Kritik kam bereits aus den Rathäusern in Aufkirch (Ostallgäu) und Kaufbeuren. Bei der Dekanatsver-

sammlung machte auch der Gernaringer Gemeindechef Kaspar Rager seinem Ärger Luft. „Die Kommunen können sich nicht länger aus dem Geschehen im Bistum Augsburg heraushalten“, sagte der Bürgermeister. „Das Volk muss aufstehen und für eine klare Meinung einstehen, sonst müssen wir uns an eine höhere Instanz wenden.“

Dekan Reinhold Lappat lehnte Kirchenaustritte als Protest ausdrücklich ab. „Da bleiben ist besser als weggehen. Wir brauchen Sie jetzt“, sagte er und sprach von der Hoffnung, dass es Frühling werde – „auch im Bistum“.

Souverän im Kreisel

Gigaliner Probefahrt mit einem Lang-Lkw – Trotz über 25 Metern Länge lässt sich Gespann locker lenken – Kritiker: Gefahr beim Überholen

VON MICHAEL MUNKLER

Biessenhofen Jürgen Bannasch ist das, was man einen alten Hasen nennt. Seit 29 Jahren fährt er Lkw bei der Spedition Ansorge im Ostallgäuer Biessenhofen, rund 130.000 Kilometer im Jahr. Macht in Summe also eine Fahrerfahrung von fast 3,8 Millionen Kilometern aus. Gestern setzte er sich ans Steuer eines XXL-Lkw, um Behördenvertretern und zahlreichen Verkehrspolizisten zu demonstrieren, dass die Gigaliner auch enge Kreisel problemlos durchfahren können. Möglich sei dies, weil der angehängte Sattel-schlepper-Auflieger über eine spezielle, drehbare „Dolly“-Achse verfügt. Ansonsten beschreibt der Lkw-Lenker das Fahrverhalten des langen Lastzuges als „recht unspektakulär“. Das Fahrzeug reagiere kaum anders als ein normales Gespann, sagt der Berufskraftfahrer. Der Bremsweg sei sogar nachweislich kürzer als der eines normalen Brummis, betont Ansorge-Geschäftsführer Wolfgang Thoma.

Gigaliner – allein dieses Wort

stößt bei Thoma auf Widerspruch. „Gigaliner gibt es nicht“, sagt auch Martin Bulheller vom Bundesverband Güterkraftverkehr und Logistik (BGL). In der Branche ist man sich einig: Der Begriff Gigaliner sei negativ besetzt, deshalb solle man die 25,25 Meter langen Gefährte als Lang-Lkw bezeichnen.

Ein Schild mit dieser Aufschrift ist auch am Heck des Lkw angebracht, um dahinter fahrende Verkehrsteilnehmer zu informieren. Das kann durchaus wichtig sein, vor allem wenn ein Pkw-Lenker einen Lang-Lkw überholen will. Der ADAC hatte beispielsweise kritisch angemerkt, dass der Überholvorgang eines solch langen Gespanns deutlich länger brauche.

Ansorge-Chef Thoma ist überzeugt, dass der Lang-Lkw der richtige Weg ist. Dabei gehe es seiner Spedition nicht darum, mehr Güter auf der Straße zu transportieren, tritt er Kritikern entgegen. Thoma sagt, sein Unternehmen setze seit vielen Jahren auf den kombinierten Verkehr – also die Verbindung von Straße und Schiene. „Wir bringen

pro Jahr 26.000 Lkw auf die Schiene“, sagt er selbstbewusst. So werde beispielsweise der gesamte Gütertausch mit Italien von Ansorge über die Schiene durch den Gotthard-Tunnel (Schweiz) abgewickelt. Und auch der auf fünf Jahre angelegte Feldversuch mit den Lang-Lkw habe momentan einzig das Ziel, sogenannte Wechselbrücken für den Schienenverkehr über die B 12 und A 96 nach München zu bringen, wo sie dann für den Weitertransport auf die Schiene verlagert werden. Der Flächenversuch, der am 10. Februar begonnen hat, sei bisher offensichtlich problemlos verlaufen, sagt Ralf Kinkel vom Ostallgäuer Landratsamt: „Ich habe nichts Nachteiliges gehört.“ Thoma würde sich nach eigenen Worten wünschen, dass die Gigaliner noch etwas schwerer sein dürfen, also schwereres Gut laden können.

SPD und Grüne dagegen wollen den Feldversuch stoppen. Sie haben das Bundesverfassungsgericht angerufen, weil Bundestag und Bundesrat nicht mit dem Projekt befasst waren.

Für Riesen-Lkw freigegebene Straßen im Allgäu



Lang-Lkw

- Seit Anfang des Jahres läuft der auf fünf Jahre angelegte Feldversuch, bei dem überlange Lkw (Gigaliner) auf bestimmten Straßen unterwegs sein dürfen. Neben Bayern haben sich sechs Bundesländer bereit erklärt, mitzumachen. Baden-Württemberg ist nicht dabei.
- Die Gigaliner sind nicht schwerer, aber wesentlich länger als herkömmliche Lkw. Die Gesamtlänge liegt bei 25,25 Metern, bei normalen Lkw sind es maximal 18,75 Meter. Generell dürfen Lkw bis 40 Tonnen schwer sein, Sattelzüge mit Container-Wechselaufbauten (für die Bahnverladung) bis 44 Tonnen.
- Die neuen Lang-Lkw verfügen über eine besondere Sicherheitsausstattung wie Abstands-Radar, einen „Spurverlassenswarner“ und eine Rückfahrkamera.
- Der Bundesverband für den Güterkraftverkehr und Logistik (BGL) ist für den Feldversuch mit Gigalinern in Deutschland. Bisher seien in Deutschland aber erst sieben Lang-Lkw unterwegs, so der BGL.
- Laut BGL ergibt sich bei Gigalinern eine Kraftstoffersparnis von 15 bis 30 Prozent – bezogen auf die gleiche Menge transportierter Güter.



Lang-Lkw im Kreisverkehr bei Biessenhofen (Ostallgäu): Durch eine drehbare Achse (am Anhänger vorne) hat der Brummi-Lenker keine Probleme. Foto: Jörg Schollenbruch

Blickpunkte

SONTHOFEN

Hilfsbereite Frau wird Opfer von Dieb

Teuer zu stehen gekommen ist einer 72-jährigen Frau aus Sonthofen ihre Hilfsbereitschaft. Als sie am Dienstagabend nach Hause kam, bemerkte sie eine Frau vor ihrer Wohnung. Im kurzen Gespräch wurde klar, dass sich die Frau verlaufen hatte und eigentlich zu einem größeren Hotel am anderen Ende der Stadt wollte. Die 72-Jährige erklärte sich daraufhin kurzerhand bereit, die Urlauberin zu ihrem Hotel zu fahren. Sie stellte ihre Tasche im Hausgang des Hochhauses ab. Als sie nach der Rückkehr ihre Tasche ausräumte, musste sie feststellen, dass ein Unbekannter die Tasche durchwühlt und den Geldbeutel mit 50 Euro Inhalt mitgenommen hatte. (az)

MARKTOBERDORF

Ostallgäu beantragt Austritt aus Klinikverbund

Landrat Johann Fleschhut hat in einem Brief an alle Verwaltungsräte den Austritt des Ostallgäus aus dem Kommunalunternehmen Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren beantragt. Damit sei der Antrag auch an Oberbürgermeister Stefan Bosse und die Stadt Kaufbeuren gegangen. Für ihn sei es „selbstverständlich“, dass er damit die Forderungen des Bürgerentscheids erfülle. Denn vor knapp vier Wochen hatten sich 53,5 Prozent der Wähler im Ostallgäu für einen Austritt ausgesprochen. Über das weitere Vorgehen sind Landrat und Bürgerinitiative weiterhin uneins: Aus Sicht der Initiatoren muss der Austritt auf jeden Fall vollzogen werden, und die Stadt Kaufbeuren müsse klagen, falls sie das verhindern wolle. Der Landkreis vertritt hingegen die Auffassung, dass die Verwaltungsräte und der Stadtrat Kaufbeuren mitentscheiden müssen. Die Verwaltungsräte, von Stadtrat und Kreistag entsandt, seien aber vorrangig dem Wohle des Unternehmens, nicht aber dem Bürgervotum verpflichtet.

Klarheit soll nun ein Gutachten bringen, das der Landkreis in Absprache mit der Initiative in Auftrag gibt. Ein Sprecher der Initiative kündigte bereits an, dass er die Expertise der Kanzlei nur dann anerkennen werde, wenn es der eigenen Rechtsauffassung nicht „diametral“ entgegenstehe. (vit)

ISNY

37-Jähriger stirbt an Folgen von Rauschgiftkonsum

An den Folgen seines Rauschgiftkonsums ist ein 37-jähriger Mann in Isny (Kreis Ravensburg) gestorben. Laut Polizei war der Mann leblos im Zimmer einer Klinik in Isny aufgefunden worden, in der er als Patient aufgenommen worden war. Der 37-Jährige war der Polizei als Drogenkonsument bekannt. Todesursache war vermutlich eine Überdosis eines Drogenersatzstoffes. (az)

SONTHOFEN

Lkw kippt um: B19 über Stunden voll gesperrt

Wegen eines umgestürzten Lkws ist die B19 in Richtung Kempten am Mittwoch stundenlang voll gesperrt gewesen. Laut Polizei hatte sich nach einem Fahrfehler des 36-jährigen Lkw-Fahrers der Anhänger des Lkws immer mehr aufgeschaukelt. Der Fahrer verlor die Kontrolle und der Anhänger stürzte auf der B19 um. Bei dem Unfall blieb der 36-Jährige unverletzt. Es entstand ein Schaden von 60.000 Euro. Die B19 war bis 16.30 Uhr gesperrt. (az)